

## Geschichte.

**Rudolf Rodter: Johann Rost. Das Leben eines Rebellen.** Verlag: „Der Syndikalist“. Berlin 1924.

In dem Buche R. Rodters rollt sich dramatisch das Leben eines Rebellen, eines Gewaltrevolutionärs Blanquistischer Prägung ab. Mit Rosts Tod scheint auch jene Anschauung enturzelt zu sein, die seit wundergläubig, von einer spontanen Volkserhebung die Befreiung der Gesellschaft und den Wohlstand für alle erhoffte. Es ist bezeichnend, daß Rudolf Rodter die Vorrede zu seinem Buch von einem früheren Terroristen, Alexander Berkman, schreiben läßt, der das viel erörterte Axiom auf den Feiniger und Aufsteiger der Homestead Arbeiter, auf Fried, ausgeführt hat. Berkman schreibt wörtlich: „Es war die traditionelle Auffassung, die von den meisten Revolutionären jener Tage geteilt wurde, von einer spontanen, unvorbereiteten und planlosen Erhebung des Volkes gegen seine Herren — eine Erhebung, welche nach einem kurzen physischen Kampfe gegen die „Handvoll Unterdrücker der Menschheit“ ganz automatisch, sozusagen aus sich selbst heraus, Freiheit und Gleichheit auf Erden und Wohlstand für alle etablieren könne. Diese durchaus falsche und gefährliche Auffassung über den Charakter der sozialen Revolution fand ihren Ausdruck in Rosts wiederholter Behauptung, die ich häufig von ihm hörte: „Hätte ich hundert entschlossene Männer zur Verfügung, so würde ich schon morgen eine Revolution in New York herbeiführen.“

Die Auffassung Rosts von der sozialen Revolution, hinter der ein heißes, elementar durchbrechendes Temperament stand, wechelte nach den ersten großen sozialistischen Hejzagen die schon bestehende Kunst zwischen Rost und den in Deutschland wirkenden sozialdemokratischen Führern so häufig aus, daß sie nicht mehr überblickt werden konnte. Persönliche Entgegnungen sind von der Rostschen wie von der Liebknecht-Bebel'schen Parteigruppe in dem ersten Jahre der Herrschaft des Ausnahmezustandes sicher festzustellen, aber sie erklären nicht den schließlich unvermeidlichen Bruch zwischen beiden Richtungen. „Rosts ganzes Temperament drängte ihn“, so schreibt Rodter, „nach einer radikalsten Entwicklung seiner Ideen, magu ihm durch seinen Aufenthalt im Ausland die beste Gelegenheit geboten wurde. Ein Bruch zwischen ihm und der alten Partei war daher, unserer Auffassung nach, auf die Dauer unvermeidlich.“

Anarchist war Rost durch Dase geworden — und Terrorist durch Reinsdorf; das Rebellenblut in ihm hatte seinen Schritt zum Terrorismus sehr erleichtert. Mit den Augen des Gewaltrevolutionärs betrachtete er die Haltung der deutschen Sozialdemokratie, die sich in der Öffentlichkeit, in den politischen Kämpfen der Zeit als lebendige, umgestaltende Kraft betätigen wollte. Rosts revolutionäre Propaganda mühte die Vorbereitungen notwendig aus der Öffentlichkeit in die Konventionen von kleinen Verschwörergruppen legen. Rost wurde zum Carbonari, der sich in der allerhöchsten und allerpersönlichsten Beurteilung der noch gefühllos Bahnen einschlagenden Bestrebungen der Sozialdemokratie nicht genug tun konnte. Der nun das harte Ringen zwischen der deutschen Sozialdemokratie und der Rostschen Verschwörergruppe sachlich werten will, der muß sich die Ziele und die Kampfmethoden beider Richtungen klar vor Augen stellen. Dann gewinnt er auch erst die richtige Bilanz zu dem persönlichen und allerpersönlichsten Moment des heftigen sozialistischen Parteistritts. Nach unserer Ansicht ist eine objektive Würdigung dieses Streits nur möglich, wenn man durch charakteristische Auszüge aus der Rostschen „Freiheit“ zeigt, was und wie Rost gegen die Sozialdemokratie schrieb. Und in diesem Punkte weist die Rostsche Arbeit über Rost wesentliche Lücken auf.

Was aus der Sozialdemokratie geworden wäre, wenn sie in die Fußstapfen Johann Rosts getreten hätte, das kann man ungefähr ahnen, wenn man die von den Blütlern der Kammerer und Stellmacher besetzte Geschichte der radikalsten österreichischen Bewegung studiert. Und beide Blutmenschen sind von Rost verherrlicht worden! Welches Unheil haben schon 1890 die machiavellischen Grundzüge des von Reichsheim verfassten „Revolutionären Katechismus“ angerichtet. Rodter schildert selbst die völlige Entartung der österreichischen radikalsten Bewegung, die schließlich da und dort zu Taten führte, die man mit einer gefunden Auffassung der Dinge überhaupt nicht mehr vereinbaren konnte. Es ist verdienstlich von Rodter, daß er ein klares, wenn auch etwas reuohiertes Bild des österreichischen sozialistischen Radikalismus gibt, dem nicht zuletzt Johann Rost leuchtenden Obem einhaucht hatte.

Der „Johann Rost“ Rodters ist mehr als eine warm empfundene Biographie dieses temperamentvollen Gewaltrevolutionärs, sie ist fast zu einer Geschichte der modernen anarchistischen Bewegung geworden, und als solche bereichert sie uns durch manche charakteristische Einzelheiten über Persönlichkeiten wie John Reue, Reinsdorf, Peukert usw. Es ist eine dem anarchistisch-anarchistischen Standpunkt aus gesehene Geschichte dieser Bewegung, und der Sozialdemokrat wird über sie vielfach andere Werturteile prägen als Rodter.

Baut Kampffmezer.

**Georg Forster. Das Abenteuer seines Lebens.** Unter Wiedergabe vieler Tagebucheinträge erzählt von Wilhelm Bangewiesche. Verlag W. Bangewiesche-Brand, Ebenhausen und Leipzig, 1923.

Das Leben eines deutschen Intellektuellen, eines Weltentfahrs und Revolutionärs zwischen 1750 und 1793. In früher Jugend schon kann Georg Forster, der fast vergessene und verschollene glänzende deutsche Schriftsteller, den Erdumsegler James Cook auf seinen Reisen begleiten. Seine Schilderungen der Südpole, die Bilder paradiesisch-glücklichen Lebens in Tahiti begeistern ganz Deutschland. Kaum jemals wurde ein Jüngling mit größeren Hoffnungen, mit größerem Ueberchwang an deutschen Höfen und Universtitäten empfangen wie der junge Forster, als er, aus England kommend, mit dem Ruhm des Weltumfahrs, des genialen Begleiters für neue Forschungsgebiete im Deutschland der Fürstentümer der Vorrevolutionenzeit Unterkunft und Arbeitsmöglichkeit sucht. Der Mann, von dem Goethe mit Achtung sprach, der allen deutschen Geistigen des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts als eine Hoffnung galt, endet, kaum vierzigjährig, einjam und verlassen, vergessen und verächtlich, als „Vaterlandsverräter“ verurteilt, im revolutionären Paris, wo er für die Revolution kämpft und stirbt, ohne doch in ihren Wirren und in ihrer Entwicklung festen Fuß zu fassen.

Forsters Schicksal, sein Aufstieg und Niedergang, gewiß verbunden mit vielen persönlichen Zügen, verqu coast mit Menschlich-Menschenlichem, enthält doch den ganzen deutschen Jammer. Die Heimatlosigkeit, das rastlose Hin- und Herwandern von Ort zu Ort, die Unmöglichkeit, zu festen Leistungen und festen Bindungen zu kommen, entspringen nicht nur der bei Forster gewiß nicht wegzuleugnenden Unbilligkeit, sie spiegeln auch das Schicksal eines weit über den Durchschnitt hinaus begabten Intellektuellen wider. Die Abhängigkeit von Fürstentum, das Elend deutscher Kleinrenterei, profetariert und revolutioniert den von Haus aus schon von unruhigem Wandertrieb erfüllten. In seinen Briefen und Tagebüchern, die liebevoll und geschickt in der Bangewieschen Sammlung zusammengestellt sind, spürt man den Geist der Zeit, fühlt man deutlich den Untergrund heraus, den Schiller in seiner „Robale und Liebe“ so lebendig gezeichnet. Wer am Schicksal eines einzelnen sich in deutsche Vergangenheit vertiefen, die Humnisse unserer Aufwärtsentwicklung in ihren Quellen aufspüren will, wird in diesen Zeugnissen eines Opfers deutschen Elends viel Anregung finden.

E. Reuter.

## Politik.

**Hans Herzfeld: Die deutsche Rüstungspolitik vor dem Kriege.** Kurt Schöder-Verlag, Bonn und Leipzig, 1923.

**Kurt Hesse: Der Triumph des Militarismus.** Um Rüstung und Abrüstung. Verlag E. S. Mittler und Sohn, Berlin 1923.

Diese zwei fast gleichzeitig in die deutsche Bücherwelt getretenen Schriften stehen in eigenartlichem Gegensatz. Die erste wendet sich ausschließlich zur Vergangenheit, ohne daraus Lehren für die Zukunft zu ziehen; die zweite behandelt das Geschehene nur soweit, wie es zum Verständnis des Geschehenden notwendig ist. Die Darstellung des hollender Privatdozenten über das rüstungspolitische Problem der gestürzten Monarchie steht Menschheitsfragen fremd gegenüber; dem Verfasser scheint nicht einmal der Weltkrieg umstürzendes Erlebnis geworden zu sein. Die Darlegungen des Oberleutnants der republikanischen Reichsmehr ammen die menschliche Tragik des Berufsoldaten, der das tödliche Waffengewerk ausübt. Beide Studien beruhen auf gründlicher Kenntnis und Auswertung eines umfangreichen und schwer zu beschaffenden Stoffes, und beide gliedern ihn anschaulich vor dem Leser; in dem scharf pointierenden Stil des einen drückt sich die unproblematische Sicherheit des bewußten Nationalisten aus; aus der warmherzigen Ausdruckswiese des anderen erkennt man das tastende Suchen eines Militärs, der nach einem klaren Standpunkt in den internationalen Problemen ringt.

Herzfeld kritisiert die deutsche Rüstungspolitik nicht an sich, sondern weil er sie von seinem Standpunkt eines Nationalisten und Militaristen als ungenügend betrachtet. Er kommt hierbei zu einer scharfen Beurteilung der „Halbheiten“ und „Unzulänglichkeiten“ der Politik Bethmann hollweges, während er auf der anderen Seite Ludendorff lobt, der in nicht eigentlich leitender Stellung als einzig Energischer sich der Förderung annahm, „alle vorhandenen Kräfte militärisch auszunutzen“. Bethmanns „Willkür aus Schwäche“ und des Kaisers „unheimliche Blödsinnigkeit“ hätten den Ausschlag in dem Krieg des Generalstabes gegen das Kriegministerium gegeben. Interessant ist folgende Mitteilung des Verfassers: Ludendorff wurde vom General v. Wandel einmal ins Gesicht geslagt, wenn er es mit seinen Forderungen so weiter treibe, werde er es in wenigen Jahren

zur Revolution bringen. Nicht minder interessant ist das Urteil Herzfelds: kein materieller Wohlstand hätte — auch ohne Krieg — noch sehr lange dies kaiserliche Deutschland über die Schäden hinwegtäuschen können, die es moralisch durch seine „schlafte Jügelführung“ erlitt. In den Ländern der Entente ist es keine Frage gewesen, daß die deutschen Rüstungen sofort durch neue umfassende Maßnahmen überboten wurden. Frankreich raffte alle Kräfte zusammen, um trotz seiner sinkenden Menschenzahl keine Großmachtstellung bis aufs äußerste zu bewahren. Ueber die Grundgesinnung der französischen Regierung unter dem maßgebenden Einfluß Poincarés besteht historisch nicht der Schatten eines Zweifels. Ihr gegenüber hat der französische Sozialismus der Bewegung gegen die Heeresvermehrung einen einheitlichen Schwung zu geben vermocht. Freilich unterlag sie der chauvinistischen Hochstut, die in geschickter Ausnutzung der Blöde der deutschen Presse mit einer Anerkennung erzwingenden Geschicklichkeit erzeugt wurde. Am schlimmsten für die Rettung des Weltfriedens in letzter Stunde ist wie in Deutschland so auch in Frankreich gewesen, daß der an Zahl größere Teil des Volkes sich immer wieder mit Illusionen über den unerwärtlichen Ernst der Stunde hinwegtäuschte. Aus dieser Stimmung heraus wurde dem Rationalismus das Arbeitsfeld überlassen. Das Buch Herzfelds endet mit folgendem charakteristischen Satz: „Nicht aus einem Uebermaß selbstvertrauender Kraft... sondern durch Schwäche und Hilflosigkeit innenpolitisch eingestellter leitender Persönlichkeiten ist Deutschland ungenügend gerüstet in den Schicksalskampf getreten, den das gleiche Schicksal der Unzulänglichkeit hat verlieren lassen. Das Volk aber hat es furchbar gebüht, daß es aus Gleichgültigkeit, Vertrauenslosigkeit und politischer Unfertigkeit nicht verstanden hat, seine Lage rechtzeitig zu durchschauen.“

Hesse faßt das durch den „Triumph des Militarismus“ geschaffene Problem in der Einleitung über die Beziehungen zwischen Heer und Wirtschaft wie folgt zusammen: Deutschland hat abgerüstet. Es ist an der Zeit, daß die anderen Mächte folgen. Ober wir verlangen, um unserer wirtschaftlichen Existenz willen, daß man einseht, daß auch bei uns der Rostfaktor für die Abrechnung im Hauptbuche nicht fehlen darf. Er zeichnet das militärische Bild Europas, stellt dann Dreibund und Dreierbund militärpolitisch nebeneinander und skizziert schließlich Europa nach den Friedensverträgen mit seiner militärischen Friedensgruppierung und seinen Militärkonventionen. Wie die Völkerverbandsabstimmungskommission, aus deren Veröffentlichungen die Schrift das meiste schöpft, legt er der „Organisation der Rüstungen“ das Jahr 1922 zugrunde. Der sich daran schließende Gesamtüberblick über die Rüstungen der europäischen Staaten auf Grund des Völkerverbandsmaterials stimmt in großen Zügen mit den kürzlich im englischen Oberhaus gemachten Angaben überein. Das Buch schließt mit folgenden leidenschaftlichen Worten: „Nach Sonne kehnt sich eine Menschheit... noch nicht genug des einen Weltbrandes, zieht schon das zweite Weltgewalt auf... den Untergang der Kultur zu hindern, ist jetzt unter einziger und letzter Gedanke. Es geht der Sichel in die Welt hinaus: leht die Gefahr, die von Frankreich droht! Werft Euch mit letzter Kraft einer wahnwichtigen Politik entgegen! Rettet Frankreich vor sich selber und rettet damit die Menschheit!“

Während Herzfeld aus anderen Gesichtspunkten wie die Sozialdemokratie zu einer Beurteilung des alten Systems gelangt, lehrt uns Hesse, daß die deutsche militärische Strömung der Jetztzeit nur durch internationalen Kampf für die Abrüstung zurückgeschlagen werden kann. Beide Bücher aus dem bürgerlichen Lager zeigen dem Proletariat die Wirklichkeit, in der es lebt, und fällen den Willen, durch eine aktive internationale Politik im Geiste des Sozialismus und des Völkerverbands Deutschland den Weg aus dem europäischen Gefängnis zu bahnen.

Wolfgang Schwarz.

## Strafrecht.

**Joseph Popper-Danteus: Philosophie des Strafrechts.** R. Lomsh-Verlag, Wien und Leipzig, 1924.

Dem Sozial- und Philosophen Popper-Danteus war unerschöpfbare Spekulation zuzumider. Die Erkenntnis der gesellschaftlichen Zusammenhänge und der sozialen Rolle unserer Zeit ging bei ihm Hand in Hand mit der schöpferischen Gestaltung neuer gesellschaftlicher Formen. So unternahm er es, den wissenschaftlich gut begründeten Nachweis zu führen, daß bereits in einem gewissen Uebergangsstadium zur sozialistischen Gesellschaftsordnung eine Dienstpflicht einiger Jahrgänge genügen würde, allen Menschen Nahrung, Wohnung, den nötigen Komfort, ärztliche Behandlung und die Befriedigung geistiger Bedürfnisse zu gewähren. Am Verbrechen, als trassstem Ausdruck einer am sozialen Wiberfenn frantenden Zeit, konnte er natürlich nicht stillschweigend vorübergehen; die Strafe, die durch ihre Ausgestaltung und Auswirkung selbst zur nie ver-



legenden Zweck des Verbrechens geworden ist, mußte von der sozialen und sittlichen Seite her seine Aufmerksamkeit fesseln.

Was in seiner Schrift „Nieder die notwendige Verbesserung unserer Strafgesetzgebung“ zu lesen ist, ist bewunderungswürdig. Popper-Opheus hat bereits im Jahre 1878 Fälle aufgestellt, die der sozialistische Professor Enrico Ferri im Jahre 1921 in dem „Vorentwurf eines italienischen Strafgesetzbuchs“ zum ersten Male als durchgearbeitetes, planmäßig aufgebautes System der Öffentlichkeit übermitteln hat. Von der Strafe als Uebelzufügung bleibt nichts übrig. Mit der Vergeltungstheorie, die nichts anderes als ein Uebelbüßel von Hochgefüßten ist, und der Abschreckungstheorie, die heute weder die Zahl der Verbrechen noch ihre Grausamkeit vermindert hat, wird endgültig aufgeräumt. Als einzige würdige Aufgabe des Strafgesetzes und Strafvollzuges bleibt der Gesellschaftsschutz.

In knappen Worten formuliert Popper-Opheus die nur langsam in das Bewußtsein der Strafrechtler eindringende fortschrittliche Auffassung von Verbrechen und Strafe. Die Frage, wie sind in Anbetracht des Sicherheitszwecks jene Menschen zu behandeln, die trotz der vorliegenden und warnenden Mahnungen dennoch andere Menschen verletzt haben, beantwortet er dahin, daß das Maximum der Sicherheit bei gleichzeitigen Minimum der den Uebelthäter zuzuführenden Uebel“ gewahrt werden muß, wobei die Sicherheit stets den ausschlaggebenden Vorrang hat. Jedes dem Verbrecher zuzuführende Uebel soll sie nur eine sekundäre Folge des Schutzes der Gesellschaft sein.“ Welche Richter müssen die Tatsache der Rechtsverletzung feststellen; eine Sicherheitsjury soll aber darüber zu entscheiden haben, ob gegen den Rechtsverletzter Schutzmaßnahmen nötig sind. Ebenso soll ein Revisionstribunal, dem Jahr für Jahr alle Sachen derjenigen Personen vorgelegt werden, gegen die Sicherheitsmaßnahmen getroffen wurden, darüber zu bestimmen haben, ob diese Maßnahmen noch länger aufrechterhalten werden müssen. Diese Vorschläge wären zum Teil schon heute durchführbar, wenn nicht der Unverstand der Herrschenden es vorgehen würde, jährlich Hunderttausende von Menschen dem Verbrechen und der Strafe zu opfern, statt aus dem Sumpf der Gegenwart auf Neuland zu treten.

Die unterdrückten Klassen müssen dem Problem des Strafrechts und des Strafvollzuges viel mehr Aufmerksamkeit entgegenbringen. Die Sicherheit von tausenden Arbeitlosen, die durch das grauenhafte Elend der letzten Zeit schuldlos geworden, Anklageband und Gefängnis kennen gelernt haben, muß an ihre Ohren schlagen. Das Buch Popper-Opheus' genügt nicht als Einführung in diese Probleme, aber sein heiliger, stilles Wort gibt dem Leser viele Anregungen. Wer in diese Fragen tiefer eindringen will, findet in der Schrift von Prof. W. Schaffenburg: „Die sozialen Ursachen des Verbrechens und ihre Bekämpfung“ und von Dr. Kriegsman n: „Einführung in die Gefängnisstudie“ die nötige Anleitung.

### Sozialpolitik.

H. Fehlinger: Die internationale Arbeitsorganisation und ihre Ergebnisse, Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, m. B., Berlin 1924.

Die deutsche Arbeiterbewegung hat einige äußere Ursachen, sich der von den Siegerstaaten ins Leben gerufenen Einrichtung der internationalen Arbeitsorganisation zunächst etwas skeptisch gegenüberzustellen. Die Fernhaltung Deutschlands aus dem Völkerbunde, sowie die mißglückte „Wahnsprechung“ der deutschen Vertreter zu der Konferenz in Washington, die Ausschaltung der deutschen Sprache bei den ersten Veröffentlichungen des internationalen Arbeitsamtes, das alles war nicht dazu angetan, von vornherein allzu große Hoffnungen auf das Internationale Arbeitsamt zu setzen. Auch als dessen Leiter Albert Thomas vor den Berliner Gewerkschaftsvertretern die Aufgaben des Amtes darlegte und um größeres Vertrauen warb, wurde ihm bei aller Würdigung keiner guten Absichten klipp und klar erklärt, daß keine Vorschlagsarbeiten gesendet werden können. Wir tun auch jetzt noch gut daran, uns seinen Illusionen über die Wirksamkeit des internationalen Arbeitsamtes hinzugeben. Doch um so mehr Ursache haben wir, dessen Tätigkeit so weit als irgend möglich zu fördern. Nur die genaue Kenntnis dieser eigenartigen internationalen Organisation für Sozialpolitik kann verhindern, daß wir sie falsch einschätzen und daß unsere kritische Einstellung zu einer rein negativen Stellungnahme ausartet.

Fehlinger vermittelt uns die nötige Kenntnis der Dinge durch keine sachkundige Schilderung des Charakters dieser Institution, an der nicht weniger als 57 Staaten beteiligt sind. (Von diesen Staaten ist nur Deutschland noch nicht Mitglied des Völkerbundes.) Bei der Schilderung der Aufgaben des internationalen Arbeitsamtes weist Fehlinger darauf hin, daß ein so großer internationaler Apparat selbstverständlich verwaltungsmäßig und technischer Schwierigkeiten begegnet. Man wird dieser Einrichtung nicht gerecht, wenn man Mängel im einzelnen, die selbstverständlich gerade in den ersten Jahren des Bestehens unvermeidbar waren, über Gebühr teilt. Für die Beurteilung der internationalen Arbeitsorganisation kommt es letzten Endes darauf an, was sie sachlich leistet. Die Tatsache an sich, daß die Arbeitskonferenzen alljährlich Probleme der Sozialpolitik behandeln, die dann durch die Presse aller Länder der öffentlichen Meinung der ganzen Welt vorgeführt werden, bildet eine nicht zu unterschätzende Anregung für den sozialpolitischen Fortschritt.

Von den großen Ideen Wilsons scheint sich in der Einsetzung eines Ausschusses für internationale Arbeitsgesetzgebung auf Beschluß des Obersten Rates zu Paris am 31. Januar 1919 ein kleiner Kern fruchtbringend erhalten zu haben. Der Sachungsentwurf dieses Ausschusses zur Bildung einer internationalen Arbeitsorganisation, wie sie bis dahin die internationale Vereinigung für geistlichen Arbeiterschutz darstellte, wurde von der Friedenskonferenz am 11. April 1919 aufgegeben und so zu einem Bestandteil der Friedensverträge. Organe dieser Organisation sind die internationalen Arbeitskonferenzen und das Internationale Arbeits-

amt in Genf. Bisher tagten internationale Arbeitskonferenzen 1919 in Washington, 1920 in Genua und 1921, 1922 und 1923 in Genf. Es wurden insgesamt 16 Entwürfe internationaler Übereinkommen und 20 Vorschläge beschloffen. Bis Dezember 1923 waren in 91 Fällen internationale Übereinkommen von Mitgliedsstaaten ratifiziert und in weiteren 17 Fällen waren solche von Mitgliedsstaaten genehmigt, jedoch noch nicht angenommen. Die Ratifikation von Übereinkommen ist in 140 Fällen empfohlen worden. Eine Tabelle zeigt den Stand der bis 1. Dezember 1923 erfolgten Ratifikationen an. Die meisten Übereinkommen, 14 an der Zahl, betreffen die Arbeitslosigkeit, 12 das Phosphorverbot, 11 die gewerbliche Arbeit der Frauen und die der Jugendlichen.

Fehlinger gibt im ersten Teil seiner Schrift eine geschichtliche Uebersicht der ersten Bestrebungen auf Internationalisierung des Arbeiterschutzes und über die Gründung der internationalen Arbeitsorganisation. Der zweite Teil behandelt die rechtliche Stellung und Mitgliedschaft derselben, der dritte schildert deren Organe und den Verlauf der fünf ersten Konferenzen, während der vierte Teil die Vorbereitung der internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung aufzeigt. Der fünfte Teil enthält als Anlagen die Satzungen der internationalen Arbeitsorganisation und die von den Konferenzen bisher beschlossenen Entwürfe von Übereinkommen und Vorschlägen, darunter den Entwurf über die Festsetzung der Arbeitszeit in gewerblichen Betrieben auf acht Stunden täglich im Workout. Literatur und Schlagsortverzeichnis bilden den Beschluß. Jedem, der sich auf diesem Gebiete informieren will, sei die Schrift Fehlingers empfohlen.

J. Elyon.

### Technik.

W. Lindner und G. Steinmetz: Die Ingenieurbauten in ihrer guten Gestaltung, Verlag Ernst Wasmuth N. G., Berlin 1924.

In diesem Werke ist der Versuch unternommen, zu Zweck- und formgerechter Gestaltung der Ingenieurbauten anzuregen. Trotz der Erkenntnis, daß die Ingenieurbauten, wie überhaupt alles bauliche Schaffen, unumwandelbaren Gesetzen unterliegen, ist es klug vermieden worden, diese Gesetze in Formeln zu pressen. Formeln können oft recht brauchbar sein, hier aber wären sie lästiger Zwang, ja eine Kette, die das freie Schaffen behindert. Verhältnisse, Zweck und Umwelt müssen die jeweilige Form der Bauten bestimmen. Das Buch wendet sich in erster Linie an den geborenen Ingenieur, jenen seltsamen Menschen, der sowohl Rechner als auch Künstler ist, der aus dem Innern heraus keine Werte so zu gestalten vermag, daß Stoff und Form mit der Landschaft ein harmonisches Ganzes bilden. Es ist das Verdienst unserer Zeit, Ingenieurbauten geschaffen zu haben, die nicht nur zweckmäßig, sondern auch hygienisch und ästhetisch gestaltet wurden. Neben ihnen gibt es genug abschreckende Bilder aus der Jugendzeit des Industrialismus, bei denen selbst die „Romantik“ nicht über das Mangelhafte ihrer Gestaltung hinwegsehen läßt. Ueber die Wirkung der Ingenieurbauten in der Landschaft unterrichtet das reiche und auch von kurzen Erklärungen begleitete Bildmaterial des Werkes besser als die eingehendste schriftliche Darstellung es vermöchte. Diese Bilder waren im vergangenen Jahre u. a. auch im Berliner Kunstgewerbemuseum in der Prinz-Albrecht-Straße zu einer Schau vereinigt, über die im „Vormärts“ eingehend berichtet wurde. Schon damals ließ sich das beabsichtigte Wert ahnen und man muß den Verfassern Glück wünschen, daß die Zeit der Inflation überwunden und so die Herausgabe des Werkes ermöglicht wurde. Das Streben, auch die Arbeitsstätten der Menschen „menschlischer“, d. h. hygienisch und ästhetisch einwandfrei zu gestalten, liegt im Sinne aller Schaffenden. So ist es zu wünschen, daß dieses Buch weit über die Grenzen der engeren Fachkreise hinaus Verbreitung finden möge. Jeder, der es zur Hand nimmt, wird an ihm keine Freude haben.

„Schiffsbau“ von Christoph Sebat, Verlag der Zeitschrift „Schiffbau“, Reinhold Steinhilber N. G., Berlin. — Dieses ist illustrierte Werk spricht von der Schönheit des Schiffes in alter und neuer Zeit sowohl vom technischen wie auch vom künstlerischen Standpunkt aus. Es versucht das Werden des Schiffes aus der Auffassung und dem Stilempfinden der Zeiten zu erklären. Es gibt keinen trassereren Gegenstand als zwischen den Schiffen der Barockzeit mit ihrem überhöhten Aufputz an Heck und Gallion, ihren hohen Aufbauten und ihren uns so seltsam anmutenden Formen. Nur die pompösen goldüberladenen Vergierungen, die oft von ersten Künstlern ihrer Zeit entworfen und ausgeführt wurden, erheben damals den Schiffbau über das rein handwerkliche hinaus. Die Schiffschleif unterer Tage kommt auch in den Schiffsbau zum Ausdruck. Nur bescheidene Aler ist an Heck und Bug zu sehen. Dafür aber zeichnen sich die Schiffsbauten durch ihre Linienführung und vor allem auch durch die Zweckmäßigkeit und oft auch Schönheit der inneren Einrichtungen aus. In früheren Zeiten war das Schiff fast immer Kriegsschiff. Die Handelsschiffe hatten oft gegen Freibeuter anzukämpfen und waren deshalb mit Kanonen und anderen Waffen ausgerüstet. So klingt denn auch in den Ausführungen des Verfassers immer wieder ein Hauch jener kriegerischen Ueberlieferung durch. Die Entwicklung hat heute eine scharfe Trennung zwischen Kriegs- und Handelsfahrzeugen gebracht, so daß die der unfriedlichen Handelsschiffe ist weitaus größer als die der Kriegsschiffe. Das man ein Schiff damit kein, daß trotz aller Rücksicht der Weg dennoch vom kriegerischen zum friedlichen Wettstreit führt. Im ganzen gibt das vorliegende Werk, das auch durch die gut ausgestattete II. nicht nur geschichtliche Darstellungen, sondern auch manche beachtliche Anregung.

Jahrbuch der Technik, 10. Jahrgang (1923/24), Francks Technischer Verlag, Dietz u. Co., Stuttgart.

Der vorliegende Sammelband, der in den letzten 12 Monaten erschienenen „Technischen Monatshefte“ nicht wiederum eine recht umfassende Uebersicht über die technische Arbeit, die inzwischen geleistet wurde. In einfach geschriebenen Aufsätzen, die vielfach von guten Abbildungen erläutert werden, wird der Band um neue

Freunde für die Technik, die ja noch immer mit einer gewissen ungläubigen Verständnislosigkeit bei einem großen Teil der Menschen zu rechnen hat. Einzelheiten allerdings, wie z. B. die sonderbare Ansicht die Gaudenz-Holgeri in seinem Aufsatz „Technische Weltentwende“ über den Sozialismus entwickelt, bieten Anlaß zu ernster Kritik. So sehr die Technik Schöpfung verdient, so unangebracht scheint es aber auch, sie zu überhöhen.

J. Fuchs: Grundriß der Funkentelegraphie, 2. Aufl., Verlag von H. Oldenburg, München und Berlin, 1924.

Die Literatur, die über das Funkentelegraphieverfahren wußt, wächst im gleichen Verhältnis wie das Interesse der Öffentlichkeit an diesen Dingen. Die Arbeit von Fuchs gibt in klarer, knapper, lehrbuchartiger Form eine gute Uebersicht über die Funkentelegraphie. Sie legt jedoch genügende physikalische Vorbildung voraus. Das 94 Seiten starke Heft ist insbesondere denen zu empfehlen, die tiefer in die Geheimnisse der Funkerei eindringen wollen, ohne größere Mittel zur Beschaffung umfangreicher und teurer Werke zur Verfügung zu haben.

### Neue Bücher.

(Beschreibung der eingegangenen Schriften bleibt vorbehalten.)

Johannes K. Becker, Deel Komen, Verlag Oskar Wöhrle, Konstanz.  
R. A. Gaudenz-Holgeri, Von Europa, Von Europa-Verlag, Wien.  
Herbert Gaudenz, Wägenbilder, Bruno Gollner, Berlin.  
Hans W. Jäger, Das Kamah, Albert Langen, München.  
Georg Engelbert Graf, Von Wofel bis Darnitz.  
— Stammt der Reich vom Aßen ab, Lehninger Verlagshaus, Jena.  
Ernst Haeckel, Kunstformen der Natur, 2. Auflage, mit 90 Tafeln, Bildergeschichtliches Institut, Leipzig.

Ludo M. Hartmann, Kurzgefaßte Geschichte Italiens, J. K. Verlags, Göttingen.  
O. Hauser, Die Entwicklung der Menschheit.  
— Geschichte der Kunst.  
— Welt, wo der Menschheit Wege stand.  
— Der Aufstieg der äthiopischen Kultur, Lehninger Verlagshaus, Jena.

S. Kawerau, Alter und neuer Geschichtsunterricht, Ernst Oldenburg, Leipzig.  
Paul Korolich, Palma oder der Getränke, Schönlank, Ernst Romo, Berlin.  
B. v. Rügge, Lebenserinnerungen, R. A. Kochler, Leipzig.  
Heinrich Mann, Das politische Haus, Romo, Göttinger Verlag, München.

W. Nicolai, Schöne Wissenschaft, R. A. Kochler, Leipzig.  
Politisches Handwörterbuch, 2 Bände, herausgegeben von Prof. Dr. Paul Herre, R. A. Kochler, Leipzig.

J. Salomon, Englische Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, R. A. Kochler, Leipzig.

J. Schabel, 1789 bis 1919, Eine Einführung in die Geschichte der neueren Welt, R. A. Kochler, Leipzig.  
M. Werling, Wahrheit und Irrtum in der Geschichtspsychologie.  
— Die weibliche Eigenart im Wägenbau, G. Braun, Karlsruhe.  
Fr. Weil, Tischschonkale, XI. Band der kleinen Völk- und Länderkunde, R. A. Kochler, Göttingen, Stuttgart.

A. Williams, Die soziale Geschichtsauffassung, Leonhard & Sohn, Berlin.  
Franz des Morgenlandes, Die schönsten Wägen aus 1001 Nacht, Dietz & Co., Stuttgart.

Die Sozialdemokratie im Französischen Rathaus, Union-Druckerei und Verlagsanstalt, Frankfurt a. M.

Zweites holländisches Jahrbuch des Internationalen Gewerkschaftsbundes, 1923/24, Amsterdam, 1924.

Der wirtschaftliche Wiederaufbau der Union der sozialistischen Gewerkschaften, herausgegeben von der Gewerkschaftsleitung in Deutschland.

Gegen rauhe aufgesprungene Haut  
**CREME MOUSON**  
vollkommenstes Hautpflegemittel

Crema Mouson Seife • Crema Mouson Rasierseife

**Büro- u. Kartothek-Möbel-Fabrik**  
Fr. Fischer & Co. SO 26, Elisabeth-Über 22, Tel. Npl. 4544.  
— Verlangen Sie in Ihrem Interesse Kostenanschlag von uns. —

**M. SCHULMEISTER**  
Hochbahnstation Kottbusser Tor  
**Sportanzug mit zwei Hosens 98.-**  
**Regenmäntel von 20.- an**

**Herren- u. Damen-Stoffe**  
Größte Auswahl! Billigste Preise!  
**Unprägn. Gabardine, reine Wolle, modern, 7.50**  
**Homespun u. Donegals, in neuesten Mustern, 3.25**  
**Herren-Anzugstoffe, neueste Stoffen, reine Wolle, 6.75**  
**Paul Karle 1. Geschäft: Warschauer Str. 79**  
**2. Geschäft: Frankfurter Allee 49**

**Neueröffnung! Achtung! Detailverkauf!**  
**Herren, kauft Eure Garderobe billig ein Fersenheim**  
nur in der Fabrik von  
Erleichterung für jedermann  
**TEILZAHLUNG** bei späterer Abholung gestattet!  
**Elegante Hose ... 9.75** | **Herren-Paletot ... 45.00**  
**Eleg. Jacketanzug ... 36.00** | **Herren-Ulster ... 45.00**  
Jeder Gegenstand Ersatz für Maß  
**Kein Laden! Chausseestraße 106 Fabrikgebäude Kein Laden!**